



# Hochschule für Musik und Theater Hannover

Mittwoch, 22. Oktober 1986, 20,00 Uhr, Konzert- und Theatersaal

Alfred Koerppen zum 60. Geburtstag

Konzert I

Deutsche Messe für gem. Chor a cappella

Alfred Koerppen  
geb. 1926

Herr, erbarme dich  
Ehre sei Gott in der Höhe  
Ich glaube an den einen Gott  
Heilig, Herr Gott der Scharen  
Lamm Gottes

Brentano-Lieder für Frauenstimme und Klavier

Alfred Koerppen

Eingang  
Singet leise  
Der Graue Wolf  
Frühling soll mit süßen Blicken  
Schwalbenwitz  
Der Tod  
Vergangen sei vergangen

Sechs Mädchenlieder op. 98 (F. Heysse)

Heinr. v. Herzogenberg  
1843 - 1900

Der Traum  
Stelldichein  
Der schlimme Gast  
Sehnsucht  
In der Spinnstube  
Trotzlied

Fünf Chorsätze für gem. Chor a cappella

Johannes Brahms  
1833 - 1897

aus op. 42, 93 a, 104  
Abendständchen (Brentano)  
Darthulas Grabesgesang (nach Ossian)  
Das Mädchen (Serbisch)  
O süßer Mai (v. Arnim)  
Im Herbst (Grotth)

"Zauberwald" für Frauenchor a cappella (1982)

Alfred Koerppen

Ausführende: Mädchenchor Hannover  
Johannes Brahms-Chor Hannover  
Gudrun Schröfel-Gatzmann, Sopran  
Karl Bergemann, Klavier

Leitung: Ludwig Rütt  
Mitarbeit: Gudrun Schröfel-Gatzmann

- 2 -

Zur DEUTSCHEN MESSE für gem. Chor

Das Werk wurde 1970 im Auftrag des Tonkünstlerverbandes komponiert und anlässlich des Allgemeinen Deutschen Musikfestes in Hannover uraufgeführt.

Die Messe ist in erster Linie für den Gebrauch im Gottesdienst und im geistlichen Konzert bestimmt. Die Wahl des deutschen Textes ergab sich aus dem Bedürfnis, der neueren liturgischen Entwicklung Rechnung zu tragen und dem Mangel an deutschen Messevertonungen abzuwehren. Das Stück richtet sich an leistungsfähige Kirchenchöre und Kantoreien.

1. Das "Herr, erbarme dich ..." wird als antiphonischer Ruf aufgefaßt - einem tiefen Chor antwortet das Chortutti - es zielt ohne Umschweifigkeit auf das "unser" der Textzeile, in dem das Stück kulminiert.

2. Das "Ehre sei Gott" folgt dem Text im Sinne einer Motette. In der Schlußentwicklung "Jesus Christus, mit dem Heiligen Geiste in der Herrlichkeit des Vaters" ist durch Verflechtung der Textabschnitte ein musikalisches Trinitätssymbol angestrebt.

3. "Ich glaube" hat deklamatorischen Charakter und stufenförmigen Aufbau. Hieraus ergibt sich, daß streckenweise weniger der Wortsinn und -ausdruck, als Satzbau und Syntax die musikalische Sprache bestimmen, was einerseits der Nüchternheit der dogmatischen Aussage zugute kommt, und andererseits erlaubt, die Länge des Credotextes zu raffen. An gewissen Stellen durchschlägt allerdings der affektive Wortsinn die asketische Rezitation und schafft musikalische Höhepunkte.

4. "Heilig, Herr Gott der Scharen" - Ein ausgehaltenes d dient als Klangachse zwischen einer hellen und dunklen Conspäre (etwa E-moll und F-Dur). Schwebende Vokalisieren des Soprans kolorieren den sonst völlig statischen Klang.

5. "Lamm Gottes" schafft motivische und formale Beziehungen zu Br. 4; auch hier wird der Text als Ruf aufgefaßt und schließt in dreimaligen "gib uns den Frieden".

A. K.

DEUTSCHE MESSE von Alfred Koerppen

Herr, erbarme dich, Christus erbarme dich, Herr, erbarme dich unser.

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen, die guten Willens sind. Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir verherrlichen dich, wir sagen dir Dank ob deiner großen Herrlichkeit. Herr und Gott, König des Himmels, Gott, allmächtiger Vater. Herr Jesus Christus, eingeborener Sohn. Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters. Du nimmst hinweg die Sünden der Welt; erbarme dich unser. Du nimmst hinweg die Sünden der Welt; nimm unser Flehen gnädig auf. Du sitzest zur Rechten des Vaters; erbarme dich unser. Denn du allein bist der Heilige, denn du allein der Herr, denn du allein der Höchste, Jesus Christus, mit dem Heiligen Geiste in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.

- 3 -

Ich glaube an den einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingebornen Sohn. Er ist aus dem Vater geboren vor aller Zeit. Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott. Gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch ihn ist alles geschaffen. Für uns Menschen und um unsres Heiles willen ist er vom Himmel herabgestiegen. Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau, und ist Mensch geworden. Gekreuzigt wurde er sogar für uns. Unter Pontius Pilatus hat er den Tod erlitten und ist begraben worden. Er ist auferstanden am dritten Tage gemäß der Schrift. Er ist auf dem Himmeln und sitzt zur Rechten der Vaters. Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, Gericht zu halten über Lebende und Tote, und seines Reiches wird kein Ende sein. Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, der vom Vater und vom Sohne ausgeht. Er wird mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verehrt. Er hat gesprochen durch die Propheten. Ich glaube an die heilige katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Ich erwarte die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt. Amen.

Heilig, Herr, Gott der Scharen. Himmel und Erde sind erfüllt von deiner großen Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe. Hochgelobt sei, der da kommt in Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt; erbarme dich unser. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt; erbarme dich unser. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden der Welt; gib uns den Frieden.

BRENTANO-LIEDER FÜR FRAUENSTIMME UND KLAVIER

1. Eingang. Was reif in diesen Zeilen steht, / was lächelnd winkt und sinnend flieht, / das soll kein Kind betrüben; / die Einfalt hat es ausgesät, / die Schwermut hat hindurch den Gewalt, / die Sehnsucht hat's getrieben.

Und ist das Feld einest abgemäht, / die Ammut durch die Stoppeln geht, / sucht Mhren, die geblieben; / sucht Lieb, die für sie untergeht, / sucht Lieb, die mit ihr aufersteht, / sucht Lieb, die sie kann lieben.

Und hat sie einsam und verschmät, / die Nacht durch, dankend im Gebet, / die Köhnen ausgerieben, / liest sie, als früh der Hahn gekrät, / was Lieb erhielt, was Leid verweht, / ans Feldkreuz angeschrieben:

Oh Stern und Blume, Geist und Kleid, / Lieb, Leid und Zeit und Ewigkeit!  
2. Singet leise. Singet leise, leise, leise, / singt ein flüsternd Wiegenlied, / von dem Monde lernt die Weise, / der so still am Himmel zieht.

Singt ein Lied so süß gelinde, / wie die Quellen auf den Kiesel, / wie die Bienen um die Linde, / summen, murmeln, flüstern, rieseln.

3. Der graue Wolf. Still ist der graue Wolf, der list'ge Laurer; / doch würgt die Hirtin er, die in dem Duft der Blumen sorglos an dem Quell entschlafen, / und treibt ein blutig Spiel mit ihren Schafen. / Still schwebt der Adler blühlich in der Luft, / wie eine Locke aus des Donnerr's Bart, / nicht schreit er, so die Tauben er gewahrt, / die auf dem dunklen Saatfeld schimmernd spielen, / nicht stummer kann der Pfeil vom Augen Ziel, / Still sind die tiefen Wasser, hohe Not / holt leisen Odem es es schweigt der Tod.

- 4 -

4. Größ dich, Blut'ge Todessonne. Größ dich, blut'ge Todessonne! / Größ dich, Held des Unterganges! / Größ dich, Heiland voller Dornen! / Größ dich, Sichel meines Gartens!

Größ dich, lichter Trauerbote! / Größ dich, Tauestränensammler! / Größ dich, Wecker aller Toten! / Größ dich, Feuerheid des Grabes!

Singt die sieben letzten Worte! / Singet sie mir, ihr grauen Schwalben! / Singt ihr mir, den Schild der Toten! / Singt den Held des Unterganges!

5. Frühling soll mit süßen Blicken. Frühling soll mit süßen Blicken / mich entzücken und berücken, / Sommer mich mit Frucht und Myrten / reich bewirten, froh umgürten.

Herbst du sollst mich Haushalt lehren, / zu entbehren, / und du Winter lehr mich sterben, / mich verdrängen, Frühling erben.

6. Schwalbenwitz. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, / Himmel und Erde sind sich gleich, / Spricht der Himmel: Werde! / Da grünt und blüht die Erde! / Spricht die Erde: Sterbe! / Da wird der Himmel ein lachender Erbe. / Sterne sah ich blinken und sinken, / den Mond in der Sonne ertrinken, / die Sonne stieg in die Meere, / ohne daß sie ein Fünkeln verlore. / Feuer und Wasser hassen sich, / Erde und Wasser umfassen sich, / Luft und Feuer entzünden sich, / Erde und Feuer ersticken sich, / Erde und Luft umkühlen sich, / Luft und Wasser umspielen sich, / aber alles ist Liebe, Liebe, Liebe, / und wenn sich alles erpöte, verzehrte, verschlänge, / daß gar nichts bliebe, bliebe doch Liebe, die Fülle, die Fülle, die Menge.

7. Der Tod. Einen kern' ich, / wir lieben ihn nicht, / einen nenn' ich, / der die Schwerter zerbricht, / Weh! Sein Haupt steht in der Mitternacht, / sein Fuß in dem Staub; / ohn' Erbarmen, / in den Armen / trägt er die kindisch taumelnde Welt; / Tod, so heißt er, / und die Geister trägt vor ihm, dem schrecklichen Held.

8. Vergangen sei vergangen. Vergangen sei vergangen, / und Zukunft ewig fern, / in Gegenwart gefangen, / verweilt die Liebe gern, / und reicht nach allen Seiten, / die ew'gen Arme hin, / mein Dasein zu erweitern, / bis ich unendlich bin.

So tausendfach gestaltet, / erblüh' ich überall, / und meine Tugend waltet / auf Berges Höhen, im Tal.

Mein Wort hallt von den Klippen, / mein Lied vom Himmel weht, / es flüstern tausend Lippen / im Haine mein Gebet.

Es sinkt der Morgen nieder, / mit Fittichen so lind, / weckt mich die Liebe wieder, / ein neugeborenes Kind.

Ich habe allem Leben / mit jedem Abendrot / den Abschiedskuß gegeben / und jeder Schalle ein Tod.

Muß ich am Stabe wanken, / schwebt Winter vor mein Haupt, / wird nie doch dem Gedanken, / die Glut und Eil geraubt, / Ich sinke ewig unter, / und steige ewig auf, / und blühe stets gesunder / aus Liebesflam' herauf.

Das Leben nie verschwindet, / mit Liebesflam' und Licht / hat Gott sich selbst entzündet, / in der Natur Gedicht.

Das Licht hat mich durchdrungen, / und reißt mich hervor, / Mit tausend Flammenzungen / glüh' ich zur Glut empor.

So kann ich nimmer sterben, / kann nimmer mir entgehn, / mich zu verderben, / müß' Gott selbst untergehn.

- 5 -

SECHS MÄDCHENLIEDER op. 98 (Heysse) von Heinrich von Herzogenberg

1. Der Traum. Mir träumte von einer Myrthenbaum, so blühenden hab ich nie gesehen. Die Nacht, die irt vorgegangen, der Traum will nicht verpöhen. Was soll mir nun mein Sträußlein hurt, was soll mir nun der Veilchenkranz? Ich wollt', es wären Myrthen, da führt' er mich zum Tor. Zur Kirchen und hernach zur Tanz, der Himmel wär' mir aufgetan! O Liebster, holder Liebster! Wie lange steht's noch an?

2. Stelldichein. Drummer auf der Gassen stand ich, sein zu passen; schlugen Lichtfalter an den Fenstern allen, und ich blieb alleine bei der Plütze Schein, bis die Sonne sanken, und da bin ich frierend heimgeschlichen. Über meine Wangen ist der Tau gegangen, und nur 18's' ich stille meiner Locken Jügle. Laß ein Sturm erlinge, sich darin verdinge, mich zum Himmel trüge weit hinweg aus dieser Welt der Lüge!

3. Der schlimme Gast. Sang ein Bettlerpöbel an Schenkefort, zwei geliebte Lippen an weinzer Ohr: "Scherkir, süße Scherkin, kredend der Paar ihren Lürsten bieta die Labung dar!" Und ich bot sie willig, doch, der Gast im Hu biß mir wund die Lippen, und lacht dazu: "Zeit, der Gast den Becher ein Zeichen ein, heißt's, er ist zu eiger nur ihr allein."

4. Sehnsucht. Der Tag wird kühl, der Tag wird blaß, die Vögel streifen über's Gras; schau, wie die Hände schwanen vor ihrer Flügel Wanken, und leise weh'n ohn' Unterlaß. Und /bends spät die Liebe weht ob meines Herzens Rosenbeet. Die Zweige flüstern und beben, und hold'se Gedanken weben sich in mein heimlich Nachtgebet. Lu fernes Herz, komm zu mir bald, sonst werden wir beide grau und alt, sonst wächst in meiner Herzen viel Unkraut, Dorn und Schmerzen, die Nacht wird lang, die Nacht wird kalt, du fernes Herz komm bald zu mir!

5. In der Spinnstube. Auf der Nacht in der Spinnstube da singt die Mädchen, da lachen die Spinnstube, wie flink geht das Mädchen. Spinn! Jedes an Erbschaft, daß der Liebste sich freut; nicht will, mich mir fragen. Wie bang mir zu Mut ist, was soll ich's Klegen! Die Tränen rinnen mir über's Gesicht, wofür ich soll spinnen, ich weiß es nicht!

6. Trotzlied. Und hoch' dir nur nichts ein in Traur, du bist mir viel zu jung; um's Kinn hoch' dir sprich' der Fluß, das ist mir nicht genug! Und wenn ich einer heiratet, heiratet du, du sei' ein Reiter zu Ross, noch eins so laug, noch eins so breit wie du, sei' ein Richter Ellen groß. Sein Repp so lang, er Windeleuf, sei' Bart der deckt dich zu; ich sitz' vor ihm an Sattelknäuf, und hinterm Ofen du!

- 6 -

SECHS CHORETZTE aus op. 42, 93a, 104 von Johannes Brahms

1. Abendständchen (Brentano). Hör, es klagt die Flöte wieder, und die Hülsen krummen rauschen, golden wenn die Fane wehen, stille, stille, als uns Bruncher! Holdes Götten, mild Verlangen, wie es süß zum Herzen löst! Lurch die Nacht, die mich umfängen, blickt zu mir der Tyne fort.

2. Dartulus Grabesgesang (nach Ossian). Mädchen von Kola, du schliffst! - dich schweiger die Flühen Ströme Selmas! Sie trauer um dich, den ersten Schwäger der Thruthis Stamm! Wann ererstest du wieder in deiner Heimat, dein Morgenrot ist ferne! Kinner, o schliffst mir die Sonne reckend an deine Ruhstätt: Wach auf, wach auf, Dartula, Frühling, Frühling st' draußer! Die Lüfte säuseln, auf grünen Hügeln holdselig, holdselig's Mädchen, weben die Blumen! Im Hain immer sprießendes laut! Wach auf, Dartula, wach auf! /uf immer, auf immer, so weiche denn, Sonne, dem Mädchen von Kola, sie schläft! Nie ererstet sie wieder in ihrer Schöne, nie siehet du sie lieblich wandeln mehr, sie schläft!

3. Das Mädchen (Serbisch). Stand das Mädchen, stand am Bergesabhang, Adersohlen der Berg von ihrem Antlitz, und das Mädchen sprach zu ihren Antlitz: "Wahrlich, Antlitz, o du meins Sorge, wenn ich wüßte, du mein weißes Antlitz, daß dereinst ein Alter dich wird küssen, ging hinaus ich zu der grünen Bergen, pflückte allen Wermut in den Bergen, preßte bitteres Wasser aus dem Wermut, wüschte dich, o Antlitz, mit dem Wasser, daß du bitter, wenn dich küßt der Alte! Wüßt ich aber, du mein weißes Antlitz, daß dereinst ein Junger dich wird küssen, ging hinaus ich in den grünen Garten, pflückte alle Rosen in dem Garten, preßte duftend Wasser aus der Rosen, wüschte dich, o Antlitz, mit dem Wasser, daß du duftest, wenn dich küßt der Junge!"

4. O süßer Mai (v. Arnim). O süßer Mai, der Stror ist frei, ich steh verschlossen, mein Aug verdrossen; ich seh nicht deine grüne Tracht, nicht deine luntgeblümte Pracht, nicht dein Himmelblau, zur Erd ich schau. O süßer Mai, mich lasse frei, wie den Gesang an der dunkeln Hecker entläßt.

5. Im Herbst (Grotth). Ernst ist der Herbst, und wenn die Elätter fallen, Herbst auch dich, Ernst zu trüben Web herab. Still ist die Flur, und nach dem Süden wallen die Sänger stumm, wie nach dem Grab. Gleich ist der Tag, und blasse Nebel schleieren die Sonne wie die Herzer ein. Früh kommt die Nacht; wenn alle kühler feiern, und tief verschlossener ruht des Seins. Sanft wird der Mensch. Er sieht die Sonne sinken, er arbt des Lebens wie des Jahres Schluß. Feucht wird das Auf', doch in der Träne Blicken entströmt des Herzens seligster Erguß.

- 7 -

Zum ZAUERWALD (1982) für Frauenchor

"Zauberwald" ist eine Paraphrase über das Märchen "Jorinde und Joringel". Die Komposition folgt nicht dem Hergang der Geschichte, sondern konzentriert sich auf bestimmte Situationen, Bilder, "grüne" Stimmungen, die sich überschreiben ließen als: Der Zauberwald - Jorindes Trauer, Lied und Verwandlung - Joringel sucht Jorinde - der Saal mit den 7000 Körben - die Befreiung. Der Sprachstoff des Märchens dient nicht als zu vertonendes Textvorlage, sondern ist selbst Kompositionsmaterial, in dem er lautematisch oder zu phonetischen Spielen und Prozessen gebraucht wird (Annäherung und Verwandlung menschlicher Sprache in Vogellaut und umgekehrt). Esistöne: eine Quinte e-h, ein Quartsextakkord in fis-moll. Einzelne darstellerische Elemente: einmal folgen alle dem Vogel mit den Augen, einmal fürchtet sich nur Joringel nicht, einmal bewegt ein spukhafter Flügelschlag der Chor wie ein Kornfeld. Das Stück wurde für den Mädchenchor Hannover geschrieben.

A. K.

ZAUERWALD (nach Gebr. Grimm: "Jorinde und Joringel") von Alfred Koerppen

Mitten im Wald war ein Schloß. Jorinde, vorm mit Joringel, mußte stille stehn. Hüte dich vor dem Schloß, vor dem Wald, vor der Zauberin. Tags macht sie sich zur Katze, zur Eule. Hüte dich vor dem Kreis.

Es war ein schöner Abend. Die Sonne schien zwischen den Bäumen hell ins dunkle Grün des Waldes. Die Turmtaube sang. Jorinde setzte sich in der Sonnenschein und weinte kläglich. Joringel klagte auch. Ihnen war todbang. Halt stand die Sonne überm Berg, halt ging sie unter. Da sang Jorinde:

Mein Vöglein mit dem Ringlein rot  
singt leide, leide, leide.  
Es singt dem Täublein seinen Tod,  
singt leide, leide - ziküth.

Steh! Größ dich, Zechiel, zu guter Stund, Geh weg, geh davon!  
Was soll geschehn?

Freu dich, Jorinde!  
Joringel ging Tag und Nacht nach dem Schloß, bis ans Tor, durch den Hof und fand den Saal. Da war die Zauberin und unzählige Vögel gefangen in den siebentausend Körben.

Komm, mach uns auf.  
Mach mich frei und laß mich los.

Da trat er hinzu, berührte den Korb mit der Elune und Jorinde stand da, so schön wie sie ehedals war und ging mit ihr davon und waren frei.

Konzert II folgt Donnerstag, 20. November 1986